



4,50

ZENTRALBIBL. d. GEW.

# FASCHISMUS

der organisierte

# ARBEITERMORD



*Kampfschrift der RHD —*

*den toten Klassenkämpfern  
des Jahres 1930 gewidmet.*

ZENTRALBIBL. d. GEW.  
ABGEGEBEN!

---

Verlag „Tribunal“ Wilh. Pieck, Berlin NW 7



X 233

### Liste der im Klassenkampf Gefallenen.

1930.

Durch Polizei getötet:		durch Faschisten ermordet.	
Kobitsch-Meyer, durch	Strafvollzug	Walter Neumann, Berlin	1. 1. 30
	1. 1. 30	Albert Kubow, Röntgental	5. 3. 30
Hans Horn, Worms	14. 1. 30	Arbeiter Pertsch, Sonneburg	6. 3. 30
Joh. Görschler, Chemnitz	15. 1. 30	Erich Schumann, Berlin	16. 5. 30
Richard Hänze, Freiberg	15. 1. 30	Albert Selenowski, Berlin	16. 5. 30
Kurt Thomas, Röhrsdorf	15. 1. 30	Walter Heimbürger, Berlin	16. 5. 30
Bruno Freitag, Chemnitz	15. 1. 30	Herm. Breier, Hürth b. Köln	16. 5. 30
Walter Gröger, Chemnitz	15. 1. 30	Genosse Lange, Duisburg	18. 5. 30
Karl Winterstein, Lübeck	17. 1. 30	Hahnebach, Pirmasens	25. 5. 30
Walter Sell, Hamburg	31. 1. 30	Genosse Jopp, Fürstenwalde	27. 5. 30
Genosse Frischmann, Berlin	6. 3. 30	Hans Trompeter, Unna i. Westf.	31. 5. 30
Genosse Karkowski, Berlin	6. 3. 30	Reichsbannermann Kückelhahn, Wol-	7. 6. 30
Maurer Peschke, Berlin	6. 3. 30	fenbüttel	14. 6. 30
Karl Fröhder, Ammendorf	6. 3. 30	Hans Karsten, Berlin	15. 6. 30
Paul Orlik, Döllnitz	6. 3. 30	Gen. Gerschler, Glauchau	16. 6. 30
Paul Kibling, Dresden	13. 3. 30	Johannes Franke, Leipzig	16. 6. 30
Brillert, Arbeiter, Danzig	3. 4. 30	Karl Jordan, Hannover	16. 6. 30
Otto Dyba, Berlin	20. 4. 30	Franz Raseck, Pankow	28. 6. 30
Gustav Zahnke, Berlin	20. 4. 30	Fr. Masakowski, Creuzberg	14. 7. 30
Erich Kliche, Ketzin a. d. H.	27. 5. 30	Arbeitersportler Müller, Koblenz	18. 7. 30
Ernst Lillenthal, Hamburg	16. 6. 30	Bauer Josef Saaber, Werne (Ruhr)	3. 8. 30
Loth. Gozdzikowski, Berlin	23. 6. 30	Ed. Siedler, Gr.-Heydekrug	16. 8. 30
Paul Haubner, Bunzlau	23. 8. 30	Ein russischer Arbeiter, Gut Garrat	27. 8. 30
Reinh. Schirmer, Bunzlau	23. 8. 30	(Rheinland)	3. 9. 30
Oskar Teubner, Bunzlau	23. 8. 30	SPD-Arb. Kropp, Bramsche	4. 9. 30
Arbeiter Hanert, Berlin	13. 9. 30	Arbeiter Klaufen, Köln	7. 9. 30
Jungarb. Fischer, Kottbus	19. 9. 30	Arbeiter Loleid, Berlin	13. 9. 30
Julius Mühlig, Hilden	9. 11. 30	Max Sohr, Berlin	14. 9. 30
Wilhelm Schwab, Hilden	9. 11. 30	Reichswehrsoldat Krause,	14. 9. 30
W. Schreiber, Körlin i. Pom.	3. 12. 30	Schweidnitz	8. 10. 30
Alfred Taube, Zwenkau	3. 12. 30	Arb. Kaffezyk, Hindenburg	20. 10. 30
Bruno Cymborowski, Leipzig	3. 12. 30	Arb. Breitenbach, Frankfurt	24. 10. 30
Arno Kießling, Leipzig	3. 12. 30	Erich Szachlow, Dortmund	20. 11. 30
Wilhelm Engel, Hamburg	9. 12. 30	Herm. Weißhaupt, Zuffenhausen	21. 11. 30
Helmuth Altmann, Berlin	19. 12. 30	Victor Broja, Hindenburg	21. 11. 30
Philipp Schroer, durch Strafvollzug	22. 12. 30	Kurt Adolf Hummel, Plauen i. V.	29. 11. 30
Padowski, Salzwedel	28. 12. 30	Martin Hermann Groh, Plauen i. V.	29. 11. 30

1931.

Arbeiter Tannert, Husum	2. 1. 31	Willi Schneider, Berlin	1. 1. 31
Jakob Hackstein Moers	2. 1. 31	Herbert Graf, Berlin	1. 1. 31
Wilhelm Steffensdorfer	3. 1. 31	Willi Laabs, Reval	18. 1. 31
Jos. Schramowski, Mengede	3. 1. 31	Wilhelm Höschel, Köln	21. 1. 31
Peter Wilms, Solingen	6. 1. 31	Demblow, Stralsund	24. 1. 31
Hugo Hoffmann, Erfurt	13. 1. 31	Hans Reitzug, Berlin	29. 1. 31
Friedrich Deml, Ludwigsburg, durch Strafvollzug	26. 1. 31	Max Schirmer, Berlin	29. 1. 31
Alfons Benthin, Hamburg	26. 1. 31	Otto Grüneberg, Charlottenburg	1. 2. 31
Bernhard Geick, Hamburg	26. 1. 31		
Georg Kolb, Nürnberg	3. 2. 31		

### Solidarität, das Gebot der Stunde!

Die Verschärfung der kapitalistischen Krise treibt die Klassen-gegensätze auf die Spitze. Das Millionen-Heer der hungernden Proletarier wird sich seiner Klassenlage immer mehr bewußt. Die Front der proletarischen Kampfarmee wird größer. Ihr Wille entschlossener. Die proletarische Klasse geht zum Angriff über. Jeder wirtschaftliche Kampf mündet unvermeidlich im politischen Kampf, im Angriff auf die Macht der bourgeoisen Klasse. Mit der Verschärfung der Krise werden die Opfer, die mit diesem Kampfe verbunden sind, weiter steigen. Unsere Aufgabe ist es, dem kämpfenden Proletariat klar zu machen, daß, je geschlossener und umfassender es diesen Kampf führt, um so geringer die Opfer sein werden.

Der letzte Proletarier muß der kämpfenden Klassenarmee eingereicht werden. Ein Hüben und Drüben nur gilt. Der Faschismus organisiert seine Kolonnen zum Bürgerkrieg und bewaffnet sie. Der Sozialdemokrat Husemann gibt die Parole heraus, „bildet Stoßtrupp und bahnt Euch bei Streiks den Weg in die Betriebe“. Herr Severing verkündet: „**Gummiknäppel und härtere Waffen dürfen im kommenden Winter nicht außer Dienst gestellt werden, um unruhige Volkshaufen in Schach zu halten.**“ Herr Brüning bestätigt, daß Mussolini sich die faschistische Methode Deutschlands zum Vorbild nimmt. „**Der Systemwechsel wird jetzt in Deutschland vollzogen.**“ Das zeigt unzweideutig das Tempo der offenen Faschisierung Deutschlands und stellt dem Proletariat die Aufgabe, die proletarische Klassenfront unter Einsetzung aller Kräfte zu erweitern und allen Schichten der Ausgebeuteten und Unterdrückten klar zu machen, daß es für sie nur eine Lösung aus dem Chaos der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gibt: die proletarische Revolution.

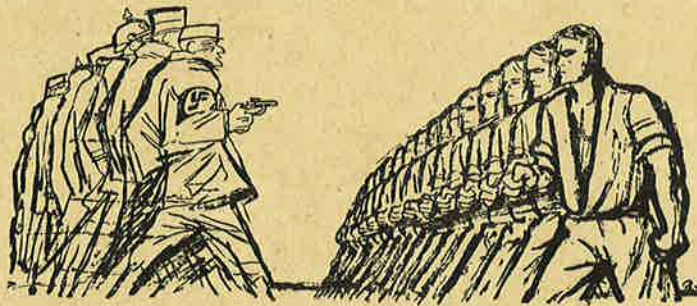
**Die toten Klassenkämpfer mahnen!** Sie mahnen zum Zusammenschluß gegen Faschisten- und Polizeiterror, gegen die bürgerliche Klassen- und Rachejustiz, gegen den barbarischen Strafvollzug! Ihr Tod aber ist auch gleichzeitig ein Ruf zur Solidarität aller Werktätigen für alle Opfer des Klassenkampfes. Die ihres Ernährers beraubten Hinterbliebenen suchen Hilfe. Die 2000 in den Kerkern Schmachttenden fordern Solidarität. Die vor die bürgerlichen Klassenrichter Geschleiften bedürfen des Rechtsschutzes. Die Angehörigen der Opfer des





Klassenkampfes dürfen nicht dem Hungertod preisgegeben werden. Zwingendes Gebot der werktätigen Klasse ist es daher, das Werk der Roten Hilfe mit allen Kräften zu unterstützen. **Solidarität ist das Gebot der Stunde!**

Das sind wir unseren toten Klassenbrüdern schuldig: Das Ziel, um das sie gestorben sind, zu erkämpfen! Dazu bedarf es der Anspannung aller Kräfte und der höchsten Aktivität! Der größten Opferbereitschaft und Hingabe an die Sache, deren nur das Proletariat fähig ist. So soll dieses Büchlein durch die einfache Anführung der Namen der gefallenen Klassenkämpfer und der Umstände, unter denen sie gefallen sind, ein Denkmal für den heroischen Kampfwillen und die einfache Feststellung sein, daß sie bereit waren, für die Befreiung des Proletariats ihr Höchstes zu geben, was sie geben konnten: ihr Leben!



## Faschismus, der organisierte Arbeitermord.

Drum zu uns her, hier stehn wir braunen Horden  
Mit festen Fäusten, schwielenhart und schwer.  
Wir woll'n die Feinde deutscher Freiheit morden!  
Volk, ans Gewehr!

(Aus einem Kampflied der S.A. der N.S.D.A.P.)

Der Faschismus ist die unverhüllte brutale Diktatur des Kapitalismus. Mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie vermag die Bourgeoisie die Massen der Ausgebeuteten nicht mehr zu regieren. Sie bedient sich bei der Aufrichtung der faschistischen Diktatur ihrer beiden Hilfstruppen, des Nationalfaschismus unter dem Zeichen des Hakenkreuzes, wie des Sozialfaschismus unter schwarzrotgoldener Flagge. In raschem Tempo werden die faschistischen Methoden durch die deutsche Bourgeoisie weiterentwickelt. Klassengerichte fällen Bluturteile. Die Zuchthäuser werden mit revolutionären Proletariern überfüllt. Die Pfaffen unternehmen einen neuen Sturmangriff zur Rettung des Kapitalismus. Die Kulturreaktion stößt auf allen Gebieten vor. Die Gesetzgebung wird gegen das Proletariat ungeheuer verschärft. Die Polizei wird bei allen Kämpfen der Arbeiter mit jedem Tage rücksichtsloser eingesetzt. Die braunen Horden der Hitlerpartei werden auf das Proletariat losgelassen und organisieren unbehelligt den Arbeitermord.

\*

**93 Tote in 13 Monaten, 93 von den Faschisten und der Polizei erschlagene Proletarier! Dazu 5800 Verletzte und über 10 900, die wegen politischer Delikte die Zuchthäuser der deutschen Republik passierten. Gegenwärtig sind nicht weniger als 2000 proletarische Klassenkämpfer eingekerkert.**

\*

Diese Zahlen zeigen die Kurve der Faschisierung Deutschlands. Selbst das Jahr 1929 mit seinen 33 Mai-Toten erreichte nicht die geradezu erschreckenden Zahlen des Jahres 1930. Als Maßstab der Steigerung des faschistischen Terrors dient am besten ein Vergleich der politischen Morde in Sachsen. Von 1924 bis 1929, also in 5 Jahren, erfolgten in Sachsen fünf politische Morde. Im Jahre 1930 allein 18 im Klassenkampf Erschlagene.



## 74 Tote im Jahre 1930.

Als ob es gelte, im Abknallen revolutionärer Arbeiter die Siegespalme zu erobern, haben Faschisten und Polizeiorgane miteinander gewetteifert.

### Von den 74 Toten des Jahres 1930 wurden:

36 Arbeiter durch Polizeikugeln niedergestreckt,

36 Arbeiter fielen den Dolchen und Revolvern der Braunhemden zum Opfer,

2 Arbeiter wurden durch Reichsbannerleute erstochen.

### Die Anlässe der Ermordungen ergeben sich wie folgt:

Bei **Einzel-Zusammenstößen auf offener Straße** wurden durch die Faschisten 29, durch die Polizei 6 Arbeiter erschlagen.

Bei **Demonstrationen** fielen durch die Faschisten 3, durch die Polizei 17 Arbeiter, davon 13 bei Erwerbslosen-Demonstrationen.

In **Versammlungen** töteten die Polizei 4, die Faschisten 6 Arbeiter.

Bei **Streiks** fielen 6 Proletarier den Polizeikugeln zum Opfer.

Der **Strafvollzug** kostete 3 Arbeitern das Leben.

\*

Der **Aelteste** der Ermordeten, Eduard Siedler, Gr. Heydekrug, war 74 Jahre alt und wurde erschlagen durch Faschisten.

Der **Jüngste** der Ermordeten, Herbert Staudt, Hamburg, war 15 Jahre alt, und wurde erschlagen durch Reichsbannerleute.

**Jugendliche Arbeiter** unter 20 Jahren befinden sich 13 unter den Ermordeten. Darunter ein 15- und drei 16jährige.

**Landarbeiter** mußten 3 ihr Leben lassen, 2 durch Polizei, einer durch Faschisten.

**Reichsbannerleute** fielen 2 den Dolchen der Nazi zum Opfer, darunter ein Familienvater mit 9 Kindern.

**Ein bürgerlicher Journalist** wurde durch die Polizei mit dem Gummiknüppel erschlagen.

**Ein Reichwehrsoldat** durch Faschisten erdolcht.

**Zeitlich** ergibt sich folgendes Bild: Es wurden erschlagen: Im Januar 10, Februar 0, März 8, April 3, Mai 9, Juni 8, Juli 2, August 6, September 7, Oktober 3, November 6, Dezember 12, Januar 1931: 19 Arbeiter.

## Preußen an der Spitze.

Das Preußen der Herren Braun-Severing marschiert in der Niederknüppelung der Arbeiter voran. Die Schule des Herrn Severing ist für alle übrigen Länder **richtungsgebend**. Im einzelnen verteilen sich die Morde auf die Länder wie folgt:

**Preußen 44**

**Sachsen 18**

**Hamburg 4**

**Bayern 3**

**Württemberg 2**

**Braunschweig 1**

**Oldenburg 1**

**Lübeck 1**

## Sozialfaschisten als Verantwortliche.

Für die überwiegende Mehrzahl der Morde **tragen sozialdemokratische Polizeigewaltige die direkte Verantwortung**. Wo diese Herren die Polizeigewalt ausüben, sitzen nicht nur die Polizeirevolver am lockersten, dort sind auch die Faschisten am frechsten. Sprechende Beispiele dafür sind Berlin, Leipzig und Hamburg, die an Polizeibrutalitäten gegen das kämpfende Proletariat kaum zu überbieten sind. In allen drei Städten besorgen sozialfaschistische Polizeipräsidenten die Geschäfte der Bourgeoisie, halten die „Ruhe und Ordnung“, deren die Industriekönige so dringend bedürfen, aufrecht. Während die „ganz großen“ wie Zörgiebel, Fleißner u. dgl. ihr Handwerk mit kaltschnäuziger Selbstverständlichkeit in der Linie Noskes „Einer muß der Bluthund sein“ ausüben, gibt es eine Reihe „kleinerer Größen“ unter den Sozialfaschisten, die unter dem Druck der Arbeiterschaft die Verantwortung gerne ablehnen möchten. Ein Musterbeispiel dafür ist das Verhalten des sozialfaschistischen Landrates des Kreises Bunzlau in Schlesien, namens Köhne. Anlässlich einer Demonstration wurden dort 3 Arbeiter erschossen und 20 verletzt. Das „Berliner Tageblatt“ schrieb am 23. 8. 1930:

„Schließlich erteilte der Landrat Köhne, der bei dem Krawall zur Stelle war, den Befehl, **scharf zu schießen.**“

Im dem am 20. und 21. Januar 1931 stattgefundenen Prozeß gegen die niedergeknüppelten Arbeiter, in dem 125 Monate Gefängnis nicht gegen Köhne und seine Polizei, sondern gegen Arbeiter verhängt wurden, bestritt der tapfere Köhne, ganz energisch, den Befehl zum Schießen gegeben zu haben. In der Anklageschrift gegen die Arbeiter aber heißt es wörtlich:



„um die Menge einzuschüchtern, gab der Landrat Köhne laut den Befehl, die Schußwaffen fertig zu machen“ . . . „Landrat Köhne rief nochmals: ‚Pistolen schußfertig machen!‘“

Das ist doch wohl seine **eigene** Aussage! Also der Sozialdemokrat kommandiert gegen seine eigenen Parteigenossen und die ganze Arbeiterschaft des Ortes „Pistolen schußfertig machen!“, aber für das Schießen selbst lehnt er jede Verantwortung ab. In der Verhandlung erklärte er:

„In diesem Augenblick habe sich jeder Beamte in Notwehr befunden und vollkommen selbständig gehandelt“. („Vorwärts“ vom 22. 1. 1931.)

Für die Revolver entsichern übernimmt er also die Verantwortung, **was dann folgt, geht diesen tapferen Verfechter der kapitalistischen Ordnung nichts mehr an.** Wenn also ein Bombenattentäter die Zündschnur einer Bombe ansteckt, was geht ihn die Explosion an!

#### **49 Arbeiter sind unter direkter Verantwortung und Befehl sozialfaschistischer Polizeigewaltiger erschlagen.**

Wenn es weiter keine Beweise für die Rolle der Sozialdemokratie als Schrittmacher des offenen Faschismus gäbe, diese unglaubliche Tatsache allein wäre Beweis genug.

#### **Bürgerkriegsdrill.**

Unter Führung sozialfaschistischer Minister und unter direkter Leitung sozialfaschistischer Polizeipräsidenten wird Polizei und Militär **auf den Bürgerkrieg einexerziert.** Der „Feind“ wird durch Flaggen markiert und Bürgerkriegsmanöver größten Stils durchgeführt. Wenn man sich als Feind aufs Korn nimmt, geht aus der ungeheuerlichen Tatsache hervor, daß die Truppen der „Gegenpartei“ nicht nur durch Flaggen markiert, sondern ein Teil der Polizeibeamten anlässlich der Bürgerkriegsmanöver **in RFB-Uniformen gesteckt wird.** Offener und zynischer könnte nicht dokumentiert werden, daß die Bourgeoisie alle Kräfte mobilisiert und auf den kommenden Bürgerkrieg einstellt. Hinzu kommt die **Bewaffnung der Faschisten** unter offener Duldung der Behörden. Die SA-Truppen der Mörderpartei des Herrn Hitler und des Stahlhelms machen Geländeübungen größten Stils und genießen bei diesen ausgesprochenen Bürgerkriegsübungen das größte Wohlwollen der Behörden. Darüber hinaus werden neue Truppen aus den Reihen des Kleinbürgertums formiert. In der bayrischen Pfalz wurde bereits damit begonnen, die Kleinbürger zu **Einwohner- und Bürgerwehren** zusammenzuschließen, sie zu bewaffnen und auf den Bürgerkrieg einzustellen.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die deutsche Bourgeoisie sich angesichts der ständig zuspitzenden Lage auf den offenen Bürgerkrieg vorbereitet. Die 74 Toten des Jahres 1930, die 5800 Verletzten, zum größten Teil auf offener Straße niedergeknallt wie die Hunde, sind Opfer des Bürgerkrieges, der von der kapitalistischen Klasse unter Führung sozialdemokratischer Polizeipräsidenten gegen das Proletariat eröffnet wird.

#### **Auf offener Straße gemeuchelt.**

Die Gemeingefährlichkeit des Hitlerbanditen-Unwesens zeigt sich besonders in der Tatsache, daß sie auf offener Straße nicht weniger als 29 Arbeiter hinterrücks mit Revolvern und Dolchen gemordet haben. Da, wo die Arbeiter geschlossen auftraten, wagen sich die feigen Burschen nicht heran. Bei Demonstrationen fielen 3 Arbeiter den Faschisten zum Opfer. Dies zeigt die ganze Erbärmlichkeit und Feigheit dieser „Erneuerer Deutschlands“. Die Früchte der Hetze der Göbbels und Konsorten äußern sich dabei in einer viehischen Bestialität, wie wir an Hand der kurzen Darstellung der einzelnen Fälle im nachfolgenden beweisen.

1. **Walter Neumann, Berlin**, erschossen am 1. 1. 1930 durch Nazi. Dazu meldet der Polizeibericht, daß sich ein Trupp der Sturmabteilungen 5, 25 und 27 der N.S.D.A.P. zusammengeschlossen hat, um den Kommunisten „eins auszuwischen“. Sie waren größtenteils mit Schußwaffen versehen und stellten sich vor dem Lokal Hellmuth in der Görlitzer Straße auf, in das sie einen Kundschafter schickten. Als die Kommunisten das Lokal verließen, schossen sie blindlings drauf los und töteten den Genossen Walter Neumann. Vier weitere Kommunisten wurden verletzt. Die Tat spielte sich ab am 29. Dezember 1929, der Genosse Neumann starb am Neujahrstage 1930.
2. **Karl Winterstein, Lübeck**, erschossen am 17. Januar 1930 durch **Polizei**. Es ist dies einer jener typischen Fälle, bei denen schießwütige Schupo-beamte mit dem Leben der Arbeiter umgehen, als ob sie Freiwild seien. W. kam auf der Straße mit einigen Bekannten in Streit, wodurch ein kleiner Menschauflauf entstand. Ein Schupobeamter stand auf der anderen Seite der Straße und schoß kurzerhand auf Winterstein. W. erhielt einen Schuß durch die Leber und starb einige Stunden darauf im Krankenhaus.
3. **Walter Sell, Hamburg**, erschossen durch die **Polizei** am 31. 1. 1930. 16 Jahre alt. Hamburg hat einen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten namens Schönfelder, der getreu seinem großen Vorbild Zörggibel die Arbeiterviertel Hamburgs wiederholt in den Kriegszustand versetzte. So wurde Ende Januar 1930 das Gängeviertel in Hamburg zum Schauplatz einer regelrechten Mordorgie gemacht, dabei wurde der 16jährige Junge ohne jede Veranlassung durch einen wohlgezielten Kopfschuß getötet. Die Kugel trat an der Stirn ein und am Hinterkopf aus. In sterbendem Zustand wurde er abtransportiert. Eine große Anzahl





Walter Neumann



Erich Schumann

Arbeiter wurde außerdem schwer verletzt, darunter mehrere alte Männer, die mit dem Gummiknüppel derartig bearbeitet wurden, daß ihnen die Schädeldecke zersprang. Die Arbeiter traten als Protest gegen die Bestialitäten der Polizei in den Streik.

4. **Moritz Pertsch, Sonneberg**, ermordet am 7. März 1930 durch Nazi. Pertsch befand sich in der Nacht vom 6. zum 7. März auf dem Nachhauseweg. Die Nazis hatten schon tagelang vorher eine ungeheure Hetze gegen ihn entfaltet und dieser Hetze fiel er zum Opfer. Bis heute ist keiner der Mörder festgestellt und die Polizei hat auch jede Suche nach dem Mörder eingestellt.
5. **Erich Schumann**,
6. **Albert Selenowski**,
7. **Walter Heimbürger**, Berlin, ermordet am 16. Mai 1930 durch Nazi. Die beiden Ersteren wurden von uniformierten Hitler-Leuten in der Samariterstraße durch Revolverschüsse niedergestreckt. Die Nationalsozialisten hatten sich zu dem ausschließlichen Zweck des Ueberfalls auf Kommunisten zusammengefunden und veranstalteten eine regelrechte Jagd. **Erich Schumann** erhielt zuerst einen schweren Unterleibsschuß und versuchte, sich in Sicherheit zu bringen. Darauf schoß einer der Banditen ihn in den Rücken, worauf er sterbend zu Boden sank. **Albert Selenowski** erhielt einen Kopf- und Herzschuß und war auf der Stelle tot. **Walter Heimbürger** wurde auf dem Nachhauseweg an der Ecke Haupt- und Stierstraße in Schöneberg von zwei Nazi-Banditen ohne jeden Anlaß überfallen und nach einem kurzen Wortwechsel durch einen Dolchstoß in die Brust ermordet. Am selben Tage fanden weitere Schießereien der Nazis in der Brandenburgischen Straße und in der Waldemarstraße statt, durch die zahlreiche Arbeiter verletzt wurden.
8. **Hermann Breier, Hürth bei Köln**, ermordet am 16. 5. 1930 durch Nazi. In Hürth fand eine Nazi-Versammlung statt. Der Redner begann sein Referat erst 1 1/2 Stunden nach der angesetzten Zeit, als aus Köln drei Automobile mit Hitlerianern eintrafen, die sofort über die anwesenden Arbeiter herfielen, wobei der 24jährige Arbeiter Hermann Breier durch einen Dolchstoß ermordet wurde.
9. **Lange, Duisburg**, ermordet am 24. 4. 1930 durch Nazi. Der Genosse Lange, ein eifriger Funktionär der R.H.D., wohnte mit dem Faschisten Papst in einem Hause. Er wurde von diesem hinterrücks, ohne jeden Anlaß, niedergeschossen und starb 24 Stunden später. Die Gedärme



Albert Selenowski



Walter Heimbürger

waren 12mal durchlöchert. Der Mordbube erklärte nach dem Mord: „Der Bolschewismus soll in Deutschland nicht hochkommen.“ Er wurde am Tage des Mordes verhaftet, am nächsten Tage aber schon wieder freigelassen.

10. **Ehrenfried Jopp, Fürstenwalde bei Berlin**, ermordet am 27. 5. 1930 durch Nazi. Jopp kam von einer Veranstaltung des Arbeiter-Gesang-Vereins und ging in Begleitung eines 74jährigen Arbeiters und eines dritten Kameraden nach Hause. Seine Wohnung lag in einer noch wenig bebauten Siedlung jenseits der Bahnlinie. Ein Trupp Hitler-Banditen von 12 Mann lauerten ihm auf und stürzten sich in der abgelegenen Gegend auf ihn. Einer der Mörder rief Jopp zu: „Mach Dich fertig, Du bist dran.“ Er versetzte ihm einen tödlichen Dolchstoß in den Rücken, Jopp machte noch einige Schritte und brach sterbend zusammen. Er hinterließ eine Frau mit fünf Kindern im Alter von 10 Wochen bis zu sieben Jahren. Gewaltige Protestkundgebungen, wie sie Fürstenwalde noch nicht gesehen hatte, fanden gegen die Mörder statt.
11. **Walter Kliche, Ketzin a. d. Havel**, erschossen am 27. 5. 1930, durch Polizei. Er ging mit noch zwei Kameraden abends nach Hause, wobei sie bei der Begegnung mit anderen Arbeitern einige Male „Rot Front“ riefen. Ein entgegenkommender Polizeibeamter knallte erst einige Male in die Luft und legte dann auf die Arbeiter an. Der 22jährige Walter Kliche erhielt einen Schuß in den Hals und verstarb kurze Zeit darauf im Krankenhaus. Verhaftet wurde nicht der Polizist, sondern die beiden Begleiter des Genossen Kliche, worunter sich sein Bruder befand.
12. **Hans Trompeter, Unna in Westf.**, ermordet am 31. 5. 1930 durch Nazi. Hans Trompeter war parteilos und ging am 30. Mai abends nach Hause. Im Hofe seines Wohnhauses klebten zwei Hakenkreuzler, der Architekt Felling und ein Lehrling, Otto Horst, Plakate an. Nach einem kurzen Wortwechsel schlug Felling dem Arbeiter mit seinem eichenen Gebirgsstock ins Gesicht und auf den Kopf, die Hirnschale wurde zertrümmert, das Gehirn trat an verschiedenen Stellen raus, Hans Trompeter brach blutüberströmt zusammen und Felling gab auf den Bewußtlosen zwei tödlich wirkende Schüsse ab. Eine Stunde später war der Arbeiter tot.
13. **Hans Karsten, Berlin**, ermordet am 14. 6. 1930, 23 Jahre alt, durch Nazi. An diesem Tage rotteten sich etwa 20 Nazis zusammen und veranstalteten regelrechte Jagden auf Arbeiter. Hans Karsten ging mit seinem Freund Willi Steinbruch nach Hause, wobei beide in der Bülow-



Ecke Steinmetzstraße von den braunen Banditen überfallen wurden. Während Steinbruch flüchten konnte, stürzte Karsten unglücklicherweise zu Boden, worauf er von dem Nazi-Banditen Ekkehardt zwei Messerstiche dicht unter dem Herzen erhielt. Er verstarb kurz darauf im Elisabeth-Krankenhaus. Am gleichen Tage wurde der Arbeiter Pollack schwer verletzt. Nicht weniger als sieben Ueberfälle, bei denen es zahlreiche Verletzte gab, wurden an diesem Tage von den „Erneuerern Deutschlands“ allein in Berlin durchgeführt.

14. **Willy Gerschler, Glauchau bei Chemnitz**, ermordet am 15. 6. 1930 durch N a z i. Gerschler war mit mehreren Genossen auf der Straße Glauchau-Reinholzgrün bei der Flugblattverbreitung. Die Braunhemden organisierten einen hinterhältigen Ueberfall, dabei stach der Nazi-Bandit Steger dem Genossen Gerschler mit einem Dolch in den Hals und verletzte die Lunge. An dem Ueberfall beteiligten sich etwa 70 Nazi-Banditen, die sich in einem Kornfeld versteckt hielten und auf ein Signal hin herausstürzten. 5 weitere Genossen erhielten bei dem Ueberfall schwere Stichverletzungen.



Ehrenfried Jopp



Hans Karsten

15. **Johannes Franke, Leipzig**, ermordet am 16. 6. 1930 durch N a z i. Ein Trupp der antifaschistischen Jungen Garde sowie Partei- und Jugendgenossen befanden sich zur Landagitation in Eythra bei Leipzig. Der Ort wurde von den Faschisten, unter Führung des Leipziger Stadtverordneten Kerchel, regelrecht überfallen. Die Faschisten befanden sich in siebenfacher Uebermacht, und schlugen mit Latten, Knüppeln, Totschlägern, Schlagriemen, stachen mit Dolchen und bombardierten mit einem Hagel von Steinen. Es entspann sich eine regelrechte Straßenschlacht, die über eine Stunde dauerte. Der Genosse Franke wurde von den übrigen abgetrennt und buchstäblich erschlagen. Selbst die Leiche wurde noch mit Fußtritt bearbeitet. Eine ganze Anzahl unserer Genossen wurde schwer verletzt in das Krankenhaus überführt. Vorher hatten die Nazi-Banditen bereits in Schwenckau, Seebinnisch und Markranstaedt wie die Wilden gehaust, wobei sie zahlreiche Fensterscheiben zertrümmerten und auch S.P.D.-Arbeiter verprügelten.
16. **Karl Jordan, Hannover**, ermordet am 16. 6. 1930 durch N a z i. Im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten in Linden zogen Trupps der braunen Horden durch die Straßen und griffen die Arbeiter an. Eine Gruppe Jungarbeiter zog sich vor den in der Uebermacht be-

findlichen Nazis zurück. Die braunen Mörder zogen ohne weiteres die mitgebrachten Revolver und schossen den Jungarbeiter Karl Jordan nieder. Das Geschoß hatte 10mal den Darm durchlöchert und es gelang trotz allen Bemühungen der Aerzte nicht, ihn am Leben zu erhalten. Nach einjähriger Erwerbslosigkeit hatte er gerade seit 14 Tagen Arbeit erhalten und war die Stütze seiner Eltern. Er war 22 Jahre alt.

17. **Lothar Gozdzikowski, Berlin**, erschossen am 23. 6. 1930 durch einen Polizisten. Dieser Arbeiter wurde von dem Polizeiwachtmeister Oskar Kergel durch einen wohlgezielten Schuß niedergestreckt. Es war ein drückend heißer Junitag und Gozdzikowski badete wie tausende andere Berliner, die das Eintrittsgeld in die Bäder nicht erschwingen können, an verbotener Stelle. Der Schupowachtmeister kam an und G. ging aus dem Wasser und stand in der Badehose vor ihm. In einiger Entfernung standen mehrere Menschen und hörten sich den Disput zwischen dem Schupo und G. an. Der Schupo gab einige Schreckschüsse ab, worauf die Umstehenden sich entfernten und G. ihm ganz allein in einer Entfernung von etwa drei Meter gegenüberstand. Ein 40-jäh-



Karl Jordan



Franz Raseck

riger Betriebsleiter rief dem Schupo zu: „Sind Sie denn wahnsinnig, daß Sie auf einen Wehrlosen zielen?“ Gozdzikowski dachte bestimmt nicht daran, daß der Schupo ohne jeden Anlaß auf ihn, der nur mit der Badehose bekleidet und mit verschränkten Armen vor ihm stand, schießen werde. Er hatte sich aber verrechnet. Der Schupo zielte mehrere Sekunden und drückte den Schießprügel ab. G. starb kurze Zeit darauf. Dieser Fall hat in Berlin ungeheures Aufsehen erregt, die Rote Hilfe führte am Tatort eine Untersuchung und Zeugenvernehmung durch Rechtsanwalt Loewenthal durch, der mehr als tausend Menschen bewohnten und bei der die Schuld des Schupo durch sein geradezu unglaubliches Vorgehen einwandfrei festgestellt wurde. Der Schupo ist nie bestraft worden, dagegen schwebt jetzt noch ein Verfahren gegen den Leiter der Roten Hilfe, Berlin, Genossen Koska, der das Vorgehen des Schupowachtmeisters geißelte, und das demnächst zur Verhandlung kommen wird.

18. **Franz Raseck, Berlin**, ermordet am 28. 6. 1930 durch N a z i. Raseck wohnte einer Versammlung der Laubenkolonisten bei, in der er bereits von Bekannten vor den Nazis gewarnt wurde, die ihm auflauerten. Ge-



gen 23 Uhr verließ er das Lokal und als er sich im dunkeln Gelände befand, fielen acht Banditen über ihn her und richteten den 45jährigen Mann derart entsetzlich zu, daß er nach 15 Minuten am Orte der Tat verschied. Seine Frau, die ihn begleitete, rannte bei Beginn des Ueberfalls nach Hause und holte ihren Sohn. Als er ankam, war der Tod bereits eingetreten.

19. **Franz Masakowitz, Creutzburg**, ermordet am 14. 7. 1930 durch Nazi. Ein Auto voll Genossen befand sich auf dem Wege von Creutzburg nach Königsberg. Die Hitler-Banden organisierten mit allem Vorbedacht einen Ueberfall auf das Auto, das in einer Gastwirtschaft in dem Orte Mansfeld anhielt, da dort einige Genossen abgesetzt wurden. Ueber den Mord berichtet ein Augenzeuge folgendes: „Ich hörte mit meinen Arbeitskollegen im Dorfe fürchterliches Schreien und ging dem Schreien nach, um zu sehen, was los war, da sah ich, wie 10 bis 15 Mann auf den am Boden liegenden Kriegsbeschädigten Masakowitz einschlugen, einige riefen aufmunternd dazwischen: „Schlagt den Hund tot!“ und „Das Aas muß verrecken.“ Von diesen Leuten erkannte ich mit aller Deutlichkeit den Schlachtergesellen Bruno Neumann aus Mansfeld. Einer von den Prügelhelden, dem die Sache etwas unheimlich vorkam, rief dazwischen: „Hört auf, er ist ja schon tot!“ Darauf ließen diese Helden den Sterbenden, der nur noch röchelnde Töne von sich gab, zurück. Eine der Bestien steckte mit einem Streichholz den Bart des Sterbenden in Brand. Der Gendarm Mährländer von Lichtenhagen befand sich während des Ueberfalls in einer gegenüberliegenden, etwa dreißig Meter entfernten Kneipe, und verdrückte sich schleunigst.“ Dieser Fall ist eine der scheußlichsten Bestialitäten der mordenden Braunhemden.
20. **Arbeitersportler Müller, Koblenz**, ermordet am 18. 7. 1930 durch Nazi. Dieser Ueberfall vollzog sich anläßlich eines kurzen Wortwechsels mit einem Trupp Arbeiter. Plötzlich zog der Führer der Nationalsozialisten, Liese, einen langen Dolch und stieß ihn dem vollkommen unbeteiligten Arbeitersportler Müller in den Unterleib. Die Leber wurde in einer Tiefe von 6 cm aufgeschlitzt; der Tod trat durch Verbluten ein.
21. **Josef Saaber, Berne**, ermordet am 3. 8. 1930 durch den Nazi Lerchner. Saaber war der Sohn eines Bauern und wurde von den Nationalsozialisten dauernd aufgefordert, der Partei beizutreten. Saaber weigerte sich, in die Gesellschaft der Arbeitermörder einzutreten. Nun geriet Saaber mit Lerchner in einen kurzen Wortwechsel, wobei der Mörder einen Dolch zog und Saaber durch 16 Stiche förmlich zerfleischte, so daß er tot zu Boden sank. Ein anderer Anwesender, der dem Gemordeten beisprang, wurde von dem Mörder schwer verletzt.
22. **Eduard Siedler, Groß-Heydekrug**, ermordet am 16. 8. 1930 durch Nazi-Banden. Der Ermordete war ein 74jähriger Mann und verstarb unter den entsetzlichsten Qualen. Diese Bluttat ist die fürchterlichste Anklage gegen die Mörderpartei N.S.D.A.P. Unter den Beteiligten befindet sich nicht ein Kommunist. In dem Dorfe fand bei dem Fischerwirt Thalmann eine Hochzeit statt. Der Kreis der Verwandten und Bekannten des Brautpaares mit Frauen und Kindern saßen vergnügt bei der Feier. Einige Burschen standen vor der Wirtschaft. Die Mörderkolonne zog an der Wirtschaft vorbei und rief „Heil Hitler“ zum Hochzeitshause hinüber. Die Burschen riefen scherzhafterweise zurück „Heil Moskau“. Darauf ertönte ein Pfiff des Führers der Nazi-Abteilung und der Ruf: „Greift an!“ Die Horde von 120 braunen Banditen stürzte sich in das Lokal und schlug mit Fischerstangen und Zaunpfählen, sowie

mit ihren mitgebrachten Mordwaffen auf die ahnungslose Hochzeitsgesellschaft ein, verwüstete die ganze Inneneinrichtung, mißhandelte Frauen und Kinder und verletzte den 74 Jahre alten Fischer derartig schwer, daß er nach einigen Tagen den Verletzungen erlag. Die Schulter war ihm zerschmettert und die Rippen in den Brustkasten getrieben worden.

Die 78jährige Wilhelmine Thalmann, die Schwester des ermordeten Eduard Siedler, wurde schwer mißhandelt. Man fand sie nach dem Ueberfall wie gelähmt weinend auf ihrem Stuhl sitzend, der rechte Arm war eine einzige blutunterlaufene Fleischmasse. Das Handgelenk war gebrochen. Der 48jährige Eduard Fischer erhielt schwere Kopfverletzungen. Kinder von 4 Jahren wurden mit Fußritten traktiert. Der Saal glich einer Trümmerstätte.

23. **Kropp, Weber in Bramsche**, Sozialdemokrat, ermordet am 3. 9. 1930 durch den Nazi-Bandit Schmidt. Der 40 Jahre alte Weber Kropp kam von einer Wanderung und war auf dem Heimwege. Nazi-Schmidt hatte schon öfter geäußert, daß er es mit sämtlichen Sozi's auf der Straße aufnehmen wolle. Schmidt befand sich nun in einer Gruppe von Gesinnungsgenossen und wollte einmal zeigen, was er für ein mutiger Kerl ist. Er stürzte auf Kropp los, und stach ihm mit einem Dolchmesser in's Herz. Der Tod trat unmittelbar darauf ein. Der Kollege Kropp's, der sozialdemokratische Arbeiter Wobker, erhielt von dem „Deutschland-Erneuerer“ einen Stich in den Unterleib. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch den Ort und im Nu waren viele hundert Arbeiter vor dem Spritzenhaus versammelt. Ein Ueberfallkommando der Polizei brachte den Mörder nach Osnabrück.
24. **Arbeiter Klafen, Köln**, ermordet am 4. 9. 1930 durch den Nazi-Banden Schutzstaffelführer Curt Conrad, der erst einige Wochen vorher aus der Trinkerheilanstalt in Bonn auf Reklamation der Nazi-Leitung entlassen wurde. Bereits am 23. August bedrohte Conrad den Genossen Klafen mit den Worten: „Du verreckst, wie Dein Bruder verreckt ist. Keine acht Tage, dann gehst Du nicht mehr durch die Tür, dann hast Du eine blaue Bohne im Leib!“ Der Bandit hat den Mord mit kalter Berechnung ausgeführt. Er lief vorher nach Hause, holte sich seine Schußwaffe und lauerte vor der Wohnung Klafen's auf diesen. Als Klafen ankam, knallte er ihn auf eine Entfernung von drei Meter durch einen Schuß in's Herz nieder. Klafen war sofort tot.
25. **Erich Loleid, Berlin**, ermordet am 7. 9. 1930 durch Nazi im Wahlkampf. Eine Gruppe Berliner Kommunisten, darunter der Genosse Erich Loleid, fuhren nach Mohrin (Neumark) zur Flugblattverbreitung. Loleid bot auch dem Naziführer Herber Kabriell ein Flugblatt an und wurde von ihm sofort angepöbelt. Nach einem kurzen Wortwechsel zog der Bandit einen Dolch und stach, wie sogar das „Berliner Tageblatt“ meldet, ohne ersichtlichen Grund auf Loleid ein. Der feige Mordbube durchstach ihm die Schlagader und brachte ihm eine etwa 15 cm tiefe Stichwunde bei. Der Dolch drang bis in die Lunge und zerriß ihm das Gewebe. Binnen einer Stunde verstarb Loleid an Verblutung.
26. **Max Sohr, Berlin**, ermordet am 13. 9. 1930 durch Nazi. Der Nazi Springstuh hatte nach seiner Darstellung in der Wahnacht Auseinandersetzungen mit Kommunisten. Er lief nach Hause, nahm ein Jagdgewehr, ging damit auf den Balkon und schoß vom Balkon herab auf den parteilosen Händler Max Sohr, der zufällig mit noch einem andern in der Nähe des Hauses stand, in dem der Nazibandit wohnt. Sohr



starb kurze Zeit darauf. Das Urteil gegen den Nazi lautete auf 9 Monate Gefängnis.

27. **Walter Krause, Schweidnitz**, Reichswehrsoldat, ermordet am 14. 9. 1930 durch einen Nazi. Der 20jährige Reichswehrsoldat befand sich auf Urlaub in seiner Heimat Fellhammer bei Waldenburg. In einer Wirtschaft begegnete er einem Jugendfreund, der heute fanatischer Hitlermann ist. Es kam zu einer politischen Auseinandersetzung, als der Hakenkreuzler den Reichswehrsoldat als Noskejünger anredete. Schließlich ergriff der Bandit ein Bierglas und schlug so lange auf Krause ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach etwa 10-tägigem qualvollen Leiden ist er dann seinen Verletzungen erlegen.
28. **Johann Kaffczyk, Hindenburg**, ermordet am 8. 10. 1930 durch einen Nazi. Dieser Arbeiter wurde von dem Nazimann Kwiottek mit einem Dolch erstochen. Kwiottek bedrohte K. bereits früher, daß er ihm noch einmal eins auswischen werde. Er nahm dann die nächste Gelegenheit war, um den Arbeiter nach einem kurzen Wortwechsel niederzustecken.
29. **Philipp Breitenbach, Frankfurt a. M.**, ermordet am 20. 10. 1930 durch Nazi. Der Genosse Breitenbach machte mit dem Antifaschistischen Kampfbund einen Propagandamarsch nach Vilbel bei Frankfurt. Nach der Rückkehr besuchten sie ein Lokal, das sog. „Nidda-Eck“. In diesem Lokal befanden sich einige kartenspielende Hakenkreuzler. Sie gingen sofort ans Telephon und holten ihre Mordkumpanen herbei. Diese kamen 8 Mann hoch in zwei Taxis und etwa 20 zu Fuß. Sie stellten sich sofort halbkreisförmig im Lokal auf, um zu verhindern, daß die jugendlichen Antifaschisten sich entfernen konnten. Einer der Antifa-Kameraden sagte zu ihnen: „Macht keine Dummheiten, unterlaßt Schlägereien.“ Die Genossen standen auf und wollten das Lokal verlassen. In diesem Augenblick wurden sie von der ganzen Horde überfallen. Breitenbach erhielt sofort einen Schlag mit dem Bierglas auf den Kopf, so daß das schwere Glas zerschellte und Breitenbach bewußtlos zusammenbrach. Die Banditen schlugen dann weiter mindestens mit 6 Mann auf Breitenbach ein. Außerdem erhielt er einen Stich in den Hals und wurde buchstäblich wie ein Stück Vieh abgeschlachtet. Die übrigen 7 Kameraden von Breitenbach wurden alle mehr oder minder schwer verletzt. Verhaftet wurden vorerst nur einige Kameraden der Antifa. Erst am anderen Tage wurde der Nazi Seipel in seiner Wohnung, Idsteinerstr. 141, als mordverdächtig verhaftet. Breitenbach war 24 Jahr alt.
30. **Hermann Weißhaupt, Zuffenhausen**, ermordet am 20. 11. 1930 durch Nazi. Weißhaupt war 22 Jahre alt. Im Anschluß an eine Versammlung überfielen die Banditen eine Anzahl Arbeiter. Ein Tapezierermeister, Mitglied der S.A. der Nazi, zog einen Dolch und stieß ihn dem Genossen Weißhaupt in den Unterleib, so daß die Gedärme heraustraten. Weißhaupt erlag seinen schweren Verletzungen am andern Tag. Der nationalsozialistische Mörder wurde zwar verhaftet, aber am andern Tag nach Stellung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.
31. **Victor Broja, Hindenburg**, ermordet am 21. 11. 1930 durch Nazi. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung zog ein Trupp Nationalsozialisten durch die Straßen, wobei sie bereits alle ihnen begegnenden Arbeiter provozierten. Als sie einigen Kameraden der Antifa begegneten, fingen sie sofort an zu schießen. Der 22jährige Arbeiter Victor



Victor Broja



Breitenbach

Broja wurde am nächsten Morgen erschossen aufgefunden. Der Polizeibericht meldete: „Wie die Schießerei zustande kam, wer die Urheber sind, ließ sich bisher nicht ermitteln.“ (!) Im Zusammenhang mit diesem Mord erklärte der Naziführer Koch aus Hindenburg: „Das war der erste Kopf, der rollte, es werden noch weitere folgen.“ Ein anderer Nazimann fragte den Naziführer Hartmann: „Mensch, was hast Du gemacht?“ Danach steht so gut wie fest, daß Hartmann der Mörder ist. Von demselben Hartmann aber verabschiedete sich nach dem Zusammenstoß der Polizeioffizier mit einem Händedruck. Hartmann wurde nicht verhaftet.

32. **Martin Hermann Groh**,
33. **Kurt Adolf Hummel, beide aus Plauen**, ermordet am 29. 11. 1930 durch Nazibanditen. Die Rote Hilfe hielt in Plauen eine Versammlung ab. Als die Arbeiter nach Hause gingen, lauerten ihnen die Nazistrolche auf und ohne irgend einen Wortwechsel schoß der Naziführer Georg Spengler, der Anzeigensammler und Abonnentenwerber der Nazipresse war, den Genossen Hummel nieder. Spengler und sein Begleiter Schneider liefen nach dem Schuß davon. Sie wurden von Arbeitern verfolgt. Ein Schutzmann, der 10 Meter davon stand, rührte sich nicht von der Stelle. Während der Verfolgung drehten sich die Mörder noch einmal herum und schossen den Arbeiter Groh nieder. Dann flüchteten sie in einem Auto nach dem Büro der Mörderpartei. Beide Genossen sind ihren Verletzungen erlegen. Sie waren Arbeitersportler und Funktionäre der Roten Hilfe.
34. **Hermann Krämer, Köln**, ermordet am 8. 12. 1930 durch Nazi. Der Jungarbeiter Hermann Krämer ging mit seinem Freunde Delenk zwischen 11 und 12 Uhr nachts nach Hause. Sie kamen am Lokal der Nationalsozialisten vorüber, vor dem zwei Nazis standen. Plötzlich merkten sie, daß ihnen die beiden Leute folgten, darauf ging auch schon ein Schuß los, der Krämer in den Unterleib traf. Wenige Minuten später war er tot. Die Mörder wurden nicht gefaßt. Die Polizei verdächtigte sogar den Genossen Delenk, der den erschossenen Genossen begleitete.
35. **Theo Junker, Nürnberg**, ermordet am 17. 12. 1930 durch Reichsbannerleute. Nach einer Kundgebung der SPD wurde der 23jährige Genosse Theo Junker von etwa 30 verhetzten Reichsbannerleuten durch mehrere Dolchstiche getötet. Er befand sich bereits etwa 500 Meter vom Versammlungslokal entfernt. Zuerst erhielt er einen Stich ins Auge,



- worauf er zu Boden fiel. Darauf erhielt er weitere Stiche in den Rücken. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Genosse gestorben.
36. **Arbeiter Helmut Altmann, Berlin**, erschossen am 19. 12. 1930 durch einen Polizeibeamten. Der Genosse Altmann war mit einer Reihe anderer Genossen beim Kleben von Plakaten beschäftigt. Eine Polizeistreife feuerte ohne weiteres zwischen die Genossen, wobei Altmann von einer Kugel in den Unterleib getroffen wurde. Im Krankenhaus Friedrichshain verstarb er am 21. Dezember.



## Die Wirklichkeit ist Mord!

Die Steigerung der Klassengegensätze und das immer entschlossenerere Auftreten der ausgebeuteten Klasse zwingt die Bourgeoisie, die Staatsgewalt immer brutaler einzusetzen. Als im kaiserlichen Deutschland anlässlich der Demonstrationen gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht dem Arbeiter Biewald von der Polizei eine Hand abgeschlagen wurde, ging ein Sturm der Entrüstung durch die ganze Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie benutzte diese Tatsache jahrelang in der Agitation. Heute werden die Proleten wie Freiwild unter dem Kommando sozialdemokratischer Polizeipräsidenten niedergeknallt. Keine Ansammlung von Erwerbslosen, keine Versammlung, keine Demonstration, keine Veranstaltung revolutionärer Sport- oder Kulturvereinigungen, an denen nicht Polizeiüberfälle an der Tagesordnung wären. Der Severing'sche Gummiknüppel ist zum Symbol der Bourgeoisie gegen den Hunger der demonstrierenden Massen geworden. Pistolen und Karabiner knallen mit einer Präzision wie das Ticken einer Uhr. Die Maimorde des Zörgiebel im Jahre 1929 sind als unauslöschliches Schandmal der sozialfaschistischen Führerclique in die Geschichte eingegraben. „Gummiknüppel und härtere Waffen gegen rebellierende Volkshaufen“ ist die Parole des Herrn Severing. Aktionäre, Bankherren und Junker nicken befriedigt. 20 Millionen von der Erwerbslosigkeit betroffene Männer, Frauen und Kinder schreien nach Brot. Herr Severing und seine Polizeipräsidenten geben die Antwort. Was gelten heute noch Arbeiterleben? Von dem „Pöbel“ laufen ja 20 Millionen zuviel herum! So ist eine Atmosphäre des Mordes geschaffen, in der jeder Schupomann nach eigenem Gutdünken drauflosknallt. Ein Zustand, der im krassesten Gegensatz steht zu den schleimigen Tiraden über das „Zeitalter der Demokratie und Humanität“. **Die Wirklichkeit ist Mord!**

## Bei Demonstrationen, in Versammlungen erschlagen.

37. **Hans Horn, Worms**, erschossen am 14. 1. 1930 durch Polizei. Alter 16 Jahre. In Worms fand einige Tage früher eine Protestkundgebung der Erwerbslosen statt, wobei sich der Polizeiterror ungehemmt auslebte. Am 14. 1. protestierten die Erwerbslosen in einem gewaltigen Aufmarsch gegen diesen Terror. Der sozialdemokratische Polizeidirektor Leuschner schickte Sturmkommandos der Darmstädter Polizei nach Worms. Die Demonstranten wurden umzingelt, dann begann ein wahres Kesseltreiben gegen sie. Es wurde wie wild in die Menge hineingefeuert. Horn erhielt einen Kopfschuß und war auf der Stelle tot. Ein 15jähriger Junge, der aus einer Bedürfnisanstalt herauskam, wurde



schwer verletzt. Zahlreiche Verwundete wurden in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Schießerei dauerte bis in die tiefe Nacht.

38. **Albert Kubow, Röntgental**, ermordet am 5. 3. 1930 durch Nazi. In einem Lokal fand eine Mieterversammlung statt, außerdem in demselben Lokal eine Zusammenkunft des Tambourkorps einer Reichsbannergruppe. Plötzlich gegen 10 Uhr stürmten Nazis und Stahlhelmer herbei und warfen einen großen Stein in das Lokal. Einige Besucher der Mieterversammlung traten vor die Tür, worauf von den Nazi sofort geschossen wurde. Der Bauarbeiter Albert Kubow erhielt einen Schuß von hinten, der ihm die Gedärme zerriß. Um 11.30 Uhr nachts verstarb er im Bernauer Krankenhaus. Außer ihm wurden drei andere Arbeiter schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Zwei davon befanden sich längere Zeit in Lebensgefahr. Unter den Schwerverletzten befand sich auch ein Reichsbannermann. Dieser feige Mord hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt.
39. **Erich Frischmann**,
40. **Georg Karkowsky**,
41. **Franz Peschke, Berlin**, erschossen am 6. 3. 1930 durch Polizei. Das war der Tag der Erwerbslosen des Jahres 1930. Alle drei Arbeiter wurden ein Opfer der verhetzten Zörgiebelkosaken. Die Polizei wütete an diesem Tage in Berlin wie wahnsinnig. Erich Frischmann erhielt einen Schuß mit einem Dumdumgeschloß und starb am 8. März 26 Jahre alt. Er hinterließ eine Frau und ein fünfjähriges Kind. Einer der aktivsten Genossen wurde damit aus den Reihen des kämpfenden Proletariats gerissen. Georg Karkowsky, aus proletarischer Familie stammend, trat schon früh in den Jung-Spartakus-Bund ein. In der Kommunistischen Jugend betätigte er sich in hervorragender Weise. Er war der Leiter der Roten Jungfront in Lichtenberg. In unermüdlicher Arbeit bildete er sich durch Selbststudium der marxistischen Gesellschaftstheorie aus. Da traf ihn, den 19jährigen, an der Ecke Mohren- und Friedrichstraße, eine Revolverkugel in den Rücken. Schwer verwundet wurde er ins Krankenhaus gebracht. Seine Kameraden umstanden das Sterbelager. Wenige Minuten vor seinem Tode erhob er die geballte Faust zum Rot-Front Gruß und flüsterte als letzte Worte: „Die Arbeit geht weiter!“ Der 25jährige Maurer Franz Peschke war auf dem Nachhauseweg von einer Geburtstagsfeier und erhielt plötzlich von den blindwütig um sich schießenden Polizeikosaken einen Schuß in den Unterleib als Querschläger, der ihn so schwer verwundete, daß er am 18. März im Krankenhaus verstarb.
42. **Karl Fröhder, Ammendorf**, erschossen am 6. 3. 1930 durch Polizei.
43. **Paul Orlik, Döllnitz**. Auch in Ammendorf fand, wie in ganz Deutschland, eine Erwerbslosendemonstration statt. Orlik beteiligte sich an der Demonstration und fiel als erster durch einen Herzschuß einer Polizeikugel zum Opfer. Der Arbeiter Karl Fröhder, Sohn des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers von Grüenzenheim in Baden, befand sich auf dem Nachhauseweg von der Arbeitsstätte und war an der Demonstration unbeteiligt. Er erhielt einen Kopfschuß. Beide Arbeiter waren sofort tot. Ein Dritter, der Erwerbslose Schneck, wurde durch Bauchschuß schwer verwundet.

Es gab am 6. März 1930 nicht eine Demonstration, in der nicht die Polizei wie blind dazwischengeschlagen hätte. Zahllose Verletzte muß-

ten den Krankenhäusern zugeführt werden. Die Polizei des Herrn Severing stillte den Hunger der Massen mit dem Gummiknüppel.

44. **Paul Kibling, Dresden**, bürgerlicher Journalist, mit dem Gummiknüppel erschlagen am 13. März 1930 durch die Polizei. Am 13. März fand der Hungermarsch der sächsischen Erwerbslosen nach Dresden statt. Die Polizei fuhr gegen die Erwerbslosen mit Panzerwagen auf. Die Demonstranten selbst wurden aufs schwerste attackiert. Es gab zahllose Verletzte. Kibling durchschritt unter Vorzeigung seiner Legitimationskarte die Postenkette, worauf er von den Polizisten mit dem Gummiknüppel derartig geschlagen wurde, daß er am 20. 3. im Krankenhaus verstarb.
45. **Otto Dyba, Berlin**,
46. **Gustav Zahnke, Berlin**, erschossen am 20. 4. 1930 durch Polizei anläßlich des Jugendtages in Leipzig. Die Hauptdemonstration der Jugendlichen, an der sich annähernd 100 000 Menschen beteiligten, fand auf dem Augustusplatz statt. Von allen Seiten wurde einhellig anerkannt, daß die Disziplin des Aufmarsches geradezu hervorragend war. Wiederholt hatten die jugendlichen Ordner provozierende Polizeibeamte, die in Bedrängnis gerieten, in die Mitte genommen und aus ihrer bedrohlichen Situation herausgebracht. An der Ecke Steinweg versuchte ein Privatauto, zwischen die Demonstranten zu fahren. Angesichts der Situation war dies geradezu eine Unmöglichkeit. Trotzdem versuchte der Polizeihauptmann Galle, dem Auto, nachdem es bereits gehalten hatte, einen Weg zu bahnen und schoß bei dieser Gelegenheit den Jungarbeiter Dyba nieder. Die empörten Jungarbeiter erstachen den Polizeihauptmann mit den Fahnen spitzen.

Am nächsten Tage, dem Ostermontag, setzte dann seitens der Fleißner'schen Polizei eine unglaubliche Hetzjagd gegen die Jugendlichen ein. Der Jungarbeiter Zahnke wurde mit noch einem Genossen von einigen Polizisten verfolgt. Zahnke flüchtete in einen Hof. Ein schießwütiger Schupomann hinter ihm her. Im Hofe entscherte der Schupo seinen Revolver, worauf Zahnke, der sich bedroht sah, nach einem Vorkeller rannte. Der Revolverheld ging hinter ihm her und prügelte ihn mit dem Gummiknüppel die Treppe wieder hoch. Auf der Treppe gab er auf Zahnke zwei Schüsse in den Rücken ab. Zahnke taumelte noch bis zur Hoffür und brach dort zusammen. Die zusammengelaufenen Hausbewohner protestierten aufs heftigste gegen den Schupo, zumal absolut keine Bedrohung vorlag. Zahnke starb einige Tage darauf.

Der Jugendtag in Leipzig bedeutete eine Wendung im Verhalten der Arbeiterschaft zu den Mordüberfällen des Faschismus. Die Jugend war es, die diese Wendung einleitete. Ihre entschlossene Abwehr gegen die Polizeimorde wurde von der gesamten deutschen Arbeiterschaft als richtig anerkannt und war für die folgende Zeit beispielgebend.

47. **Heinrich Hahnebach, Pirmasens**, ermordet am 25. 5. 1930 durch Nazi. Der Arbeiter Hahnebach wurde im Anschluß an eine Versammlung von den Nationalsozialisten meuchlings ermordet. Schon lange machten die Nationalsozialisten die ganze Gegend unsicher, so daß selbst eine bürgerliche Zeitung, die „Neue Badische Landeszeitung“, schreiben mußte: „Die moralischen Urheber der Unruhen sind die Nationalsozialisten, die in diesem Westwinkel der Pfalz sich als die Herren fühlen und immer wieder den Versuch machen, jede andere politische Richtung niederzuknüppeln.“



48. **Kückelhahn, Wolfenbüttel**, ermordet am 7. 6. 1930 durch Nazi. Kückelhahn war Reichsbannermann und Vater von neun Kindern. Die SPD hielt in Wolfenbüttel in Leistes Festsälen eine öffentliche Versammlung ab, in der auch sehr viele kommunistische Arbeiter anwesend waren. Die Nazi hatten aus Hannover und Braunschweig etwa 100 Braunhemden zusammengeholt. In der Versammlung kam es durch die Provokationen der Nazi zu einer schweren Schlägerei. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter schlossen sich sofort gegen die Mordbanditen zusammen. Die Nazi waren mit Schlagringen und Dolchen bewaffnet, fünf Arbeiter wurden schwer verletzt, Kückelhahn wurde tot aus dem Saal getragen.
49. **Ernst Lilienthal, Hamburg**, erschossen am 16. 6. 1930 durch Polizei. Lilienthal nahm an einer Demonstration der Erwerbslosen teil. Er erhielt dabei einen Bauchschuß, wurde im Hafenkrankehaus einer Operation unterzogen und starb einige Tage später. Lilienthal war parteilos. Er hinterließ eine Frau und fünf Kinder im Alter von 2—11 Jahren. Anlässlich derselben Schießerei wurde außerdem eine Frau erheblich verletzt.
50. **Reinhold Schirmer**,
51. **Paul Haubner**,
52. **Oskar Teubner, Bunzlau**, erschossen am 23. 8. 1930 durch Polizei. Für diese drei Toten trägt der sozialdemokratische Landrat des Kreises Bunzlau die volle Verantwortung. Die Nationalsozialisten hatten in Bunzlau eine Versammlung einberufen, zu der der sozialdemokratische Bürgermeister aus Bunzlau auf Grund eines anonymen Briefes ungeheure Polizeikräfte zusammenzog. Der Saal war bald überfüllt und etwa 200 Arbeiter sammelten sich vor dem Lokal. Da die Polizei wie wild dazwischendrosch, lief die Arbeiterschaft ganz Bunzlaus zusammen, so daß die Menge auf etwa 1000 anwuchs. Im weiteren Verlauf gab der Landrat Köhne den Befehl, die Revolver zu laden und zu entschern. Die Polizei schoß wie wütend dazwischen, die Folge waren drei Tote und eine große Anzahl Verletzter. Haubner und Schirmer waren zwei Arbeiter, Teubner ein kleiner Geschäftsmann aus Bunzlau. Vor den Richtern wurden nicht der verantwortliche Landrat Köhne und die Polizei gestellt, sondern acht Arbeiter, die zusammen 120 Monate Gefängnis erhielten.
53. **Ein Landarbeiter**, dessen Namen wir zur Zeit nicht feststellen konnten, wurde auf dem Gut Garrat im Rheinland am 27. 8. 1930 durch einen Nazi-Banditen erstochen.
54. **Arbeiter Haunert, Berlin**, erschossen am 13. 9. 1930 durch Polizei. Am 13. 9. fand ein wohlvorbereiteter Angriff auf das Karl-Liebknecht-Haus statt, bei dem Polizei und Nationalsozialisten zusammen arbeiteten. Das K.L.-Haus wurde besetzt, alles abgeriegelt und von der Polizei durchsucht. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieser Ueberfall unter der Arbeiterschaft Berlins und im Zeitraum von wenigen Minuten war der Bülow-Platz überfüllt. Die Polizei und Nazi schoß nicht nur auf das Karl-Liebknecht-Haus und zertrümmerte Fensterscheiben, sondern auch gegen die demonstrierenden Arbeiter, wobei Genosse Haunert erschossen wurde.
55. **Jungarbeiter Fischer, Kottbus**, erschossen am 19. 9. 1930 durch Polizei. Der erst 16 Jahre alte Jungarbeiter Fischer wurde von dem Schupomann Heinrich ohne jeden Grund niedergeknallt.

56. **Erich Szachlow, Dortmund**, ermordet am 24. 10. 1930 durch Nazi-Banditen. An diesem Tage fand der Hungeraufmarsch der Ruhrproletarier statt, der von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Lübbring im Interesse der „Ruhe und Ordnung“ verboten war. Szachlow marschierte mit nach Dortmund. Dort unternahm die Nationalsozialisten einen planmäßig organisierten Feuerüberfall auf die demonstrierenden Arbeiter. Die Polizei verhielt sich vollkommen passiv. Die Nazi begannen eine wüste Schießerei. Die Folge war ein Toter und 9 Schwerverletzte sowie etwa 20 Leichtverletzte. Der Ermordete war der Jungarbeiter Szachlow, 16 Jahre alt. Er war sofort tot.
57. **Julius Mühlig**,
58. **Wilhelm Schwab, Hilden** (Niederrhein), erschossen am 9. 11. 1930 durch Polizei. In Hilden fand einige Tage vorher ein Naziüberfall statt. Gegen die Nazi-Terroristen wollten die Arbeiter am 9. 11. demonstrieren. Der Bürgermeister Lerch verbot diese Demonstration, jedoch so spät, daß das Verbot nicht mehr bekanntgemacht werden konnte. Die Arbeiter rückten daher in kleinen Zügen an und die einzelnen Trupps wurden vom Marktplatz nach dem Volkshaus geleitet. 50 Meter vor dem Volkshaus wurde der Trupp, in dem sich Mühlig und Schwab befanden, angehalten und von der Polizei auseinandergeschlagen. Genosse Mühlig, ein aktiver R.H.-Funktionär, wurde von einem Schupo-Beamten an die Wand gestellt, wobei der Beamte die Waffe direkt auf die Brust des Arbeiters setzte und mehrere Schüsse abgab. Mühlig war sofort tot. Der 60jährige Arbeiter Wilhelm Schwab erhielt einen Schuß hinter dem rechten Ohr in den Schädel und starb im Krankenhaus. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, darunter ein völlig unbeteiligtes junges Mädchen namens Elenbeck.
59. **Arno Kießling, Leipzig**,
60. **Bruno Cymborowsky, Leipzig**,
61. **Alfred Taube, Zwenkau**, erschossen am 3. 12. 1930 durch Polizei. Anlässlich des Hungermarsches der Erwerbslosen in Leipzig. Der Sozialdemokrat Fleißner, der der Arbeiterschaft als einer der brutalsten Sozialfaschisten bekannt ist, hatte ein Demonstrationsverbot erlassen. Die demonstrierenden Arbeiter hielten sich außerhalb der Bannmeile. Trotzdem rückte auf Befehl Fleißners die Schupo an und verursachte ein Blutbad unter der Arbeiterschaft. 9 Personen wurden schwer verletzt. Die Verletzten lagen alle 50 bis 100 Meter von der Polizeischützenskette entfernt. Die Polizei gab zwei Karabinersalven auf die Demonstranten ab. Die Empörung der Arbeiterschaft Leipzigs sowie weiter Kreise des Bürgertums war allgemein. Die drei obengenannten Genossen starben einige Tage später im Krankenhaus. Cymborowsky war 27 Jahre, Kießling 26 Jahre und Taube 21 Jahre alt.
62. **Willi Schreiber, Körlin i. Pommern**, in den Fluß Persante getrieben am 3. 12. 1930 durch Polizei. In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten sprach der Genosse Otto aus Kolberg zur Diskussion. Als er geendet hatte, rief der Versammlungsleiter: „Haltet ihn fest!“ Die Nazi fielen über ihn her und es kam zu einer großen Schlägerei. Von den Nazi wurde die Polizei herbeigerufen. Drei Jugendliche wurden von der Polizei verfolgt, sie flohen querfeldein, bis sie an den Fluß Persante kamen. Zwei liefen den Fluß entlang, der Genosse Schreiber sprang mit den Worten „Kriegen lasse ich mich nicht“ in den Fluß, um ihn zu durchschwimmen, und ertrank dabei.



63. **Lambert Reiners, Rheydt**, ermordet am 14. 12. 1930 durch N a z i. Wenn je eine der unzähligen Bluttaten der Nazi-Banditen den Beweis erbrachte, daß die Braunhemden den Mord systematisch organisieren, so ist es diese. Am 14. 12. fand in Gladbeck-Rheydt eine nationalsozialistische Versammlung statt. Die Kommunisten wurden nicht zum Wort gelassen. Darauf kam es bereits in der Versammlung zu einer Schlägerei, bei der mehrere Arbeiter verwundet wurden. Nach der Versammlung marschierten die Nationalsozialisten in ihr Vereinslokal nach München-Gladbach. Nachts fuhren dann vier Nazi-Führer, darunter der Bruder des Reichstagsabgeordneten Goebbels, nach Rheydt zurück und suchten die Kommunisten im Lokal auf. Der Nazi-Bandit Arnold Röhles gab kurzerhand vier Schüsse auf die Genossen ab, von denen einer den Genossen Reiners ins Herz traf. Reiners war sofort tot.
64. **Herbert Staudt, Hamburg**, ermordet am 5. 12. 1930 durch von den Bonzen verhetzte Reichsbannerfaschisten und die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Schönfelder. In einer Kundgebung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells vollführte ein Reichsbannerrollkommando einen organisierten Ueberfall auf oppositionelle Sportler. Die von dem Sozialfaschisten Wildungen aufgeputschten Reichsbannerleute schlugen mit Gummiknüppeln, Koppeln und Stühlen wie wild um sich. Der Saal des Gewerkschaftshauses glich einem Trümmerhaufen. 52 Arbeiter wurden verletzt. Unter ihnen der 15 Jahre alte Schuhmacherlehrling Staudt, der von den Reichsbannerleuten zum Saal hinausgeprügelt wurde. Draußen empfing ihn die Schupo, die ihn mit Gummiknüppelstößen auf den Kopf bearbeitete. Staudt erlag den ihm von den Reichsbannerleuten und den Schupos beigebrachten Wunden. Staudt war übrigens kein oppositioneller sondern ein „bundestreuer“ Sportler.
65. **Wilhelm Engel, Hamburg**, erschossen am 9. 12. 1930 durch P o l i z e i. Die kommunistische Bürgerschaftsfraktion Groß-Hamburg hatte in der Hamburger Bürgerschaft eine Anzahl Anträge zugunsten der Erwerbslosen eingebracht. Gleichzeitig forderte sie die Erwerbslosen auf, für die Durchsetzung ihrer Parlamentsanträge zu demonstrieren. Wiederum war es der berühmte Polizeisenator Schönfelder, der die Demonstration verbot und die Polizei gegen die Demonstranten losließ. Auf dem Wilhelmsplatz hatten sich etwa 800 Erwerbslose versammelt, die zum Paulsplatz zogen. Der Platz wurde „gesäubert“ und beim Rückmarsch nach der Reeperbahn fingen die Polizisten an, mit dem Gummiknüppel dazwischenzuschlagen und zu schießen. Ein Toter und sechs Schwerverletzte blieben auf dem Platze. Der Tote war der 19jährige Bäckerlehrling Engel. Die Schwerverletzten wurden sämtlich ins Krankenhaus transportiert. Zahllose Demonstranten wurden außerdem leichter verletzt. Schönfelder ist einer der gelehrigsten Schüler Zörgiebels.

## Bei Streiks getötet.

Die brutale Lohnabbau-Offensive des deutschen Unternehmertums löste im Januar 1930 eine ganze Reihe von Streiks aus, bei denen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die ausschlaggebende Rolle spielte. Bei allen diesen Streiks wirkten die Gewerkschaftsbürokratie, das Unternehmertum und die Staatsgewalt zusammen, um sie mit allen Mitteln abzuwürgen. Mit unglaublicher Brutalität wird bei allen Streiks die Polizei und Gendarmerie eingesetzt und auf die Streikenden losgelassen. Die blutigsten Attacken haben in Hartmannsdorf, Mansfeld, Ruhrgebiet, Berlin, Chemnitz usw. stattgefunden. Ganze Regimenter Gendarmen und Polizisten wurden in die Streikgebiete gebracht. Durch Verrat und mit Gewalt soll die Lohnabbau-Offensive durchgesetzt werden. Eine ungeheure Zahl Arbeiter wurde bei diesen Streiks verletzt. Nicht weniger als sechs Arbeiter wurden 1930 bei Streiks erschlagen. **Hinzu kommen im Januar 1931 weitere 3 Tote im Ruhrstreik.**

66. **Richard Hänze, Freiberg**,
67. **Walter Gröger, Chemnitz**,
68. **Bruno Freitag, Chemnitz**,
69. **Kurt Thomas, Röhrsdorf**,
70. **Johannes Görschler, Chemnitz**, getötet am 15. 1. 1930 durch P o l i z e i. Die etwa 300 Mann starke Belegschaft des Betriebes „Recenia“, Hartmannsdorf, trat im Januar 1930 in einen Streik, der von der Gewerkschaftsbürokratie als wilder Streik erklärt wurde, obwohl die gesamte Belegschaft den Streik einstimmig beschlossen. In einer öffentlichen Versammlung wurde zur Streiklage Stellung genommen und dann durch den Ort marschiert. Vor und in dem Betriebe der Recenia war ein großes Aufgebot von Polizei stationiert, die unter den Demonstranten ein geradezu ungeheuerliches Blutbad anrichteten. Die obengenannten fünf Arbeiter wurden dabei getötet; 19 Arbeiter schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht, eine große Anzahl Arbeiter wurde außerdem verletzt.
71. **Brillert, Landarbeiter, Danzig**, ins Wasser getrieben und ertrunken am 3. 4. 1930 durch P o l i z e i. Im Danziger Landgebiet brach ein Streik der Landarbeiter aus. Wie bei allen Streiks der Industriearbeiter wurde auch hier die Polizei in der brutalsten Weise eingesetzt. Von Stutthof her marschierten etwa 50 Arbeiter auf der Landstraße. Berittene Polizei kesselte die Arbeiter ein und schlugen und schossen ohne jeden Anlaß wie wild dazwischen. Auch der Gutsbesitzer Hans Wiebe kam zu Pferde und ritt ebenfalls zwischen die Arbeiter hinein. Der Genosse Brillert flüchtete nach dem Außendeich zur Weichsel und wurde von Wiebe und einem Schupobeamten verfolgt. Der Arbeiter wurde ins Wasser getrieben und ertrank. Sieben weitere Arbeiter wurden durch Schüsse und Schläge schwer verletzt.



## Durch Strafvollzug gemordet.

Eines der dunkelsten Kapitel ist die Behandlung der Gefangenen in den Gefängnissen der deutschen Republik. Die Zahl der Selbstmorde, der wegen krimineller Delikte in den Gefängnissen schmachenden Proletarier ist endlos... Die Behandlung der Gefängnisinsassen spottet im allgemeinen jeder Beschreibung. Was dort an Schikanen und Brutalitäten verübt wird, kann unmöglich im Rahmen dieser Schrift behandelt werden. Der größte Teil der Proletarier kommt an Leib und Seele gebrochen aus diesen „Erziehungsanstalten“ und werden hinterher noch gehetzt wie das Wild. Die zahllosen Gefängnisrevolten und Ausbrüche aus den Gefängnissen, die Tatsache, daß Nägel, Nadeln, Löffel, Gabeln usw. verschluckt werden, nur um einige Tage dieser Hölle zu entinnen, beweist am besten, was das schleimige Geschwätz vom humanen Strafvollzug für eine reale Grundlage hat.

Wenn die Selbstmorde der **politischen Gefangenen** im Verhältnis zur Zahl der Eingekerkerten gering sind, so ist das nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Rote Hilfe ständig mit ihnen in Verbindung steht, die größte Sorge von ihren Frauen und Kindern fernhält und sie in ihrem Kampfe gegen den barbarischen Strafvollzug unterstützt. Hinzu kommt, daß die meisten von ihnen als Klassenkämpfer durch die politische Schule der kommunistischen Partei gegangen sind, wobei sie gelernt haben, auszuharren und sich zu stützen auf die Solidarität ihrer Klassenbrüder, die draußen den Kampf, um dessen willen sie in die Gefängnisse geworfen wurden, weiterführen. Das Bewußtsein, daß sie nicht verlassen sind, und daß die Arbeiterschaft den Kampf um ihre Befreiung führt, hält ihre Willenskraft auch in den Zuchthäusern unter barbarischer Behandlung aufrecht.

72. **Herbert Kobitsch-Meyer**, getötet durch Strafvollzug am Neujahrstag 1930. Der Fall hat seinerzeit in ganz Deutschland ungeheures Aufsehen erregt. Kobitsch-Meyer gehörte mit zu den sogenannten Plättner-Gruppen und wurde, wie Karl Peters, seinerzeit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Jede Amnestie wurde ihm verweigert. Mit Beginn des Jahres 1929 erkrankte er und nahm nicht weniger als 40 Pfund an Körpergewicht ab. Die Rote Hilfe kämpfte unablässig um seine Freilassung. Als sein Gesundheitszustand sich dauernd verschlechterte, wurde endlich erreicht, daß das Justizministerium von dem Medizinalrat Dr. Wooper ein ärztliches Gutachten anforderte. Dieses Gutachten wurde drei Wochen vor seinem Tode abgegeben und jener unverantwortliche Dr. Wooper erklärte Kobitsch-Meyer weiter für unfähig. Halbtot wurde Kobitsch-Meyer dann am 31. Dezember 1929 nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhaus transportiert, wo er am darauffolgenden Tage starb.

73. **Philipp Schroer, Spesbach**, getötet durch Strafvollzug am 22. 12. 1930. Der Genosse wurde im Zusammenhang mit Verhaftungen in Pirmasens in Untersuchungshaft gebracht, wo er sich bald darauf in seiner Zelle erhängte. Er erlag dem barbarischen Strafvollzug.
74. **Padowsky, Salzwedel**, erschlagen durch die Polizei am 28. 12. 1930 auf der Polizeiwache. Am 28. 12. 1930 hatten mehrere Salzwedeler Genossen eine Zusammenkunft in der Wohnung eines Genossen. Padowsky war mit dabei und ging nachts gegen 11 Uhr mit dem Fahrrad, das er neben sich führte, nach Hause. Dabei nahm ihn ein Polizist fest, weil er angeblich betrunken gewesen sei. Alle beteiligten Genossen bezeugen aber, daß sie zwar zusammen einige Flaschen selbstgemachten Fruchtwein getrunken haben, daß aber von einer Betrunkenheit, die eine polizeiliche Sistierung rechtfertigte, gar nicht die Rede sein könne. Der Polizist sperrte Padowsky in die Gefängniszelle ein, am andern Morgen war er eine Leiche. Zwar sagt der amtliche Bericht, daß er einem Herzschlag erlegen sei, jedoch ist die ganze Arbeiterschaft Salzwedels davon überzeugt, daß er in der Zelle totgeprügelt wurde. Eine durch die Rote Hilfe durchgeführte öffentliche Volks-Gerichts-Verhandlung in Salzwedel erbrachte genügend Beweise für die Annahme, daß Padowsky erschlagen wurde.

## Der faschistische Terror wächst!

Bis hierhin die Morde des Jahres 1930. Eine erschreckend hohe Zahl. 74 im Klassenkampf erschlagene Proletarier! 74 Tote klagen an! Dazu 5200 Verletzte, die zum großen Teil für ihr Leben lang zum Krüppel wurden.

Die feisten Bürger gröhlten aus versoffener Kehle ihr „Prosit Neujahr“, und schon knallten erneut Schüsse der Terrorbanden Hitlers und streckten in der Neujahrsnacht zwei Reichsbannerarbeiter nieder. Der Faschismus macht vor sozialdemokratischen Arbeitern nicht Halt. Die beiden Schüsse in der Neujahrsnacht waren ein warnendes Signal für die SPD-Arbeiterschaft, die erkennen muß, daß die Führerclique der Sozialdemokratischen Partei durch ihre Politik dem Faschismus den Weg bereitet hat. Die von der Polizei erschossenen 36 Proletarier des Jahres 1930 fielen zum größten Teil auf das Kommando sozialdemokratischer Polizeigewaltiger. Der Sozialfaschismus geht mit dem Nationalfaschismus Arm in Arm. Der Zweck ist die Erhaltung der bürgerlichen Klassenherrschaft, die Mittel sind dieselben; Ausbeutung, Unterdrückung, Mord und Totschlag.

### Im Monat Januar allein 19 erschlagene Klassenkämpfer.

Trotz der tiefgehenden Empörung über die feige Mordtat in der Neujahrsnacht hat sich die Zahl der Morde im Verlaufe des Januar 1931 in geradezu ungeheurer Weise gesteigert. Nicht weniger als 19 Proletarier wurden in diesem Monat erschlagen. Und wiederum



halten sich Nazi und Severing-Polizei die Waage. 9 Arbeiter wurden durch Nazibanditen erdolcht, 10 fielen den Polizeikugeln zum Opfer. Auf der ganzen Linie steigern die verbrecherischen Nazibanden ihre Tätigkeit im Interesse der Großindustriellen und Bankherren. Täglich mehren sich die Ueberfälle auf Arbeiter.

Die Sozialdemokratie, die den Brüning-Kurs zur Ausplünderung des deutschen Proletariats mit vollen Segeln mitmacht, muß notwendigerweise auch den damit unvermeidlich verbundenen faschistischen Terrorkurs unterstützen. Die Arbeiter dürfen sich keiner Täuschung hingeben. Sozialdemokratische Ministerlehrlinge, Polizeipräsidenten, Oberpräsidenten, Landräte und Bürgermeister werden alle Mittel einsetzen, um die „Ruhe und Ordnung“ der bürgerlichen Klassenherrschaft aufrecht zu erhalten und die Ausbeutung des Proletariats für das Kapital sicherzustellen. Dem Sozialfaschismus gilt daher der Kampf des Proletariats in derselben Schärfe wie dem Faschismus.

**1931.**

### **Durch Faschisten ermordet:**

75. **Willi Schneider, Berlin**,
76. **Herbert Graf, Berlin**, Beides Reichsbannerarbeiter, ermordet in der Neujahrsnacht 1931. Die beiden Reichsbannerleute begleiteten einige Bekannte gegen  $\frac{1}{3}$  Uhr morgens nach Hause und wurden dann von Nazi-Banditen, die neben dem Zigarrengeschäft Schneider ihr Versammlungslokal hatten, abends niedergeknallt. Schneider in seinem eigenen Zigarrenladen, Graf auf der Straße. Der Mörder wurde vier Wochen später gefaßt, als er die österreichische Grenze überschreiten wollte.
77. **Willi Laabs, Reval**, ermordet am 18. 1. 1931. Laabs war 21 Jahre alt. Anlässlich einer patriotischen Reichsgründungsfeier kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Nazi-Banditen. Der Nazi-Bauernhofbesitzer G. Schwarz ermordete Laabs durch einen Dolchstich in die Brust. Der Bruder des Erstochenen wurde durch einen Rückenstich schwer verletzt. Der Mörder brüstete sich hinterher mit den Worten: „Zwei hab ich erledigt“.
78. **Wilhelm Höschel, Köln**, ermordet am 21. 1. 1931. Der Genosse stand mit mehreren Arbeitern in der Palanterstraße in Köln. Auf der gegenüberliegenden Seite kamen vier Nationalsozialisten vorüber, es ertönte der Ruf: „Feuer“, worauf die Banditen auf die Arbeiter schossen. Durch einen Herzschuß wurde Genosse Höschel sofort getötet.
79. **Demblow, Stralsund**, ermordet am 24. 1. 1931. Eine große Anzahl Nazi-Banditen drang in ein kommunistisches Parteilokal ein und provozierte eine Schlägerei, dabei wurde der Genosse Demblow durch mehrere Dolchstöße so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verstarb.
80. **Hans Reitzug, Berlin**, ermordet am 26. 1. 1931. Reitzug, ein 28jähriger Arbeiter, wurde von einem faschistischen Gastwirt Ecke Mariannen-



Otto Grüneberg



Bernhard Geick

- straße und Kottbuser Damm niedergeschossen. Der Grund war, daß er mit seinem Bruder auf einem Instrument die Internationale spielte. Sein Bruder wurde von dem Wirt schwer verletzt. Reitzug war sofort tot.
81. **Max Schirmer, Berlin**, ermordet am 29. 1. 1931. Der Genosse Schirmer ging am 29. 1. in das Lokal Hebbelstr. 20 in Charlottenburg. Das Lokal wimmelte von Nazistrolchen. Da er ein Abzeichen anstecken hatte, erkannten sie ihn sofort als Kommunisten und fielen über ihn her. Im Begriff, das Lokal zu verlassen, stieß ihm einer der Banditen hinterwärts einen Dolch in den Rücken. Er verstarb im Krankenhaus am 31. Januar.
  82. **Otto Grüneberg, Berlin**, ermordet am 1. 2. 1931. Der Genosse Grüneberg passierte mit zwei anderen Jungarbeitern, von einer Nachtveranstaltung der IAH kommend, die Schloßstraße. In dieser Straße befindet sich ein Hakenkreuzerlokal, von dem aus die Banditen ihre Ueberfälle organisieren. Auch in dieser Nacht hatten sie sich planmäßig in den Hauseingängen verteilt. Als Genosse Grüneberg den Fahrdamm überschritt, um in seine Wohnung, Schloßstr. 22, zu gelangen, eröffneten die Strolche ein Pistolenfeuer. G. wurde von drei Kugeln durchbohrt, schleppte sich noch in die in seinem Hause befindliche Wirtschafft und starb unmittelbar darauf. Der Genosse Riemenschneider, der ihn begleitet hatte, wurde von anderen Strolchen durch Stiche in den Unterleib schwer verletzt. R. hatte erst vor vier Wochen das Krankenhaus verlassen, da er am Sylvester-Abend von Nazibanditen durch Dolchstiche in den Rücken schwer verletzt wurde.
- Die Beerdigung der Genossen Schirmer und Grüneberg gestaltete sich zu einer der größten Demonstrationen, die Berlin je gesehen hat.

### **Durch Polizei erschlagen und erschossen.**

84. **Arbeiter Tannert, Husum**, erschossen am 2. 1. 1931. Tannert hatte mit einem Kollegen Streit, infolgedessen ihn der Polizeihauptwachmeister Holm zur Wache abführen wollte. Tannert ging nicht ohne weiteres mit, worauf ihn der Polizeibeamte einfach niederschöß.
85. **Jakob Hackstein, Moers** (Ruhrgebiet), erschossen am 2. 1. 1931. Anlässlich des Ruhrbergarbeiterstreikes wurde die Polizei auf die Streikenden gehetzt. Die Polizei eröffnete gegen diese ein wüstes Feuer, der Bahnwärter Hackstein, der die Bahnstrecke abließ, wurde als Unbeteiligter von einer Kugel getroffen und war sofort tot.



86. **Wilhelm Steffendorfer, Lintfort** (Ruhrgebiet), erschossen am 3. 1. 1931. Anlässlich des Ruhrkampfes fand in Lintfort eine Demonstration der Arbeiter statt, wobei die Polizei wiederum zum Schießprügel griff. Der 17jährige Jungarbeiter Steffendorfer wurde von einer Kugel getroffen und war sofort tot.
87. **Josef Schramowski, Mengede**, erschossen am 3. 1. 1931. Auch hier gab es anlässlich des Ruhrstreiks Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern. Ein Trupp von Nazis hatte sich zusammengeschlossen. Gegen die Arbeiter wurden Drohungen ausgestoßen wie: „Heute machen wir Euch zu Hackfleisch.“ Die Nazis waren bewaffnet und schossen auf die Arbeiter, worauf die Polizei eingriff und ebenfalls schoß. Dabei wurde der Arbeiter Schramowski, der Mitglied eines katholischen Jünglingsvereins war, erschossen. Ob er von einer Nazi- oder Polizeikugel getroffen wurde, ist noch ungeklärt.
88. **Peter Wilms, Solingen**, erschlagen am 6. 1. 1931. Die Polizei überfiel eine Demonstration der streikenden Ruhrarbeiter. Genosse Wilms, der Bezirksleiter der Arbeiterschützen war, wurde, nachdem die Demonstration auseinandergelassen war, erst später tot auf dem Straßenpflaster aufgefunden.
89. **Hugo Hoffmann, Erfurt**, erschossen am 13. 1. 1931. Die Metallwarenfabrik Henry Pels in Erfurt, mit einer Belegschaft von 550 Arbeitern, wurde bestreikt. Die Gewerkschaftsbürokratie schickte Streikbrecher in den Betrieb. Die Streikenden stellten Massenstreikposten, die von der Polizei ohne jede Warnung angegriffen wurden. Dabei wurde der 28jährige Arbeiter Hoffmann durch einen Bauchschuß sofort getötet und zwei andere Arbeiter schwer verletzt.
90. **Friedrich Deml, Ludwigsburg**, durch die Strafvollzugsmethoden in den Tod getrieben am 26. 1. 1931. Deml war wegen Landfriedensbruch und Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er war nicht stark genug, dem barbarischen Strafvollzug zu widerstehen und machte seinem Leben durch Erhängen in der Zelle ein Ende.
91. **Alfons Benthin**,
92. **Bernhard Geick**, beide aus **Hamburg**, erschossen am 26. 1. 1931. In Geesthacht bei Hamburg fand eine Naziversammlung statt, zu der etwa 100 Kommunisten erschienen. Die Nazi verwehrten den Kommunisten den Zutritt zu der Versammlung und holten die Polizei. Diese schoß wie üblich dazwischen und streckte den 23jährigen Genossen Geick und den 18jährigen Genossen Benthin nieder. Zahlreiche Arbeiter wurden verletzt, darunter drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus transportiert werden mußten.
93. **Georg Kolb, Nürnberg**, erschossen am 3. 2. 1931. Kolb ging mit einigen Bekannten aus einem Gasthaus nach Hause, wobei sie einige Lieder sangen. Ein Landespolizist wollte ihn verhaften, da er sich aber dagegen wehrte, wurde er von dem Polizisten durch einen Schuß ins Herz getötet.

## 93 Tote in einer Reih'!

Angeblich sind die Hitlerbanditen die schärfsten Feinde des jetzigen Staates. Sie garnieren ihre verlogene Agitation mit sozialen Phrasen und versuchen damit, Arbeiter für ihre Ziele zu gewinnen. Unter der schwarz-weiß-roten Flagge Hugenberges gelingt es dem Kapital nicht, einen Einbruch in die Reihen der Arbeiter zu machen. Also wurde dieser Versuch unternommen unter der Hakenkreuz-Fahne. Aber mit jedem Tage, insbesondere seit dem Wahlsieg der Hitlerpartei, enthüllt sich diese Gesellschaft mehr und zeigt ihr wahres Gesicht. Nicht Feinde der bürgerlichen Klassenherrschaft sind sie, sondern der Sturmtrupp, den das Kapital ansetzt, um die Arbeiterschaft niederzuknüppeln und in Knechtschaft und Sklaverei zu halten.

**Nicht ein einziger Hitleranhänger wurde seit Bestehen dieser Partei durch die staatlichen Machtorgane getötet.**

Die Urteile, die von den deutschen Klassengerichten gegen die Mordbanditen der Hitlerpartei gefällt werden, sind geradezu eine Prämie auf den Arbeitermord.

Der Mörder des Berliner Arbeiters Loleid, der Faschist Kabriell, erhielt als Strafe für den mit unglaublicher Kaltblütigkeit und Bestialität begangenen Mord die „Strafe“ von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und wurde überdies, gleich nachdem das Urteil ausgesprochen worden war, auf freien Fuß gesetzt.

Soweit sie aber überhaupt verurteilt werden, erhalten sie entweder Bewährungsfrist oder werden nach kurzer Zeit begnadigt. Kommunisten dagegen werden bei den geringsten Anlässen auf Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Die Fememörder waren sämtlich bis auf 2, schon vor der Amnestie 1929, auf freiem Fuß. Von den berüchtigten faschistischen Bombenlegern befindet sich nicht ein einziger mehr im Gefängnis. Dagegen füllen 1600 proletarische politische Gefangene die Kerker der Republik.

93 in einer Reih'! Wir fragen, wo ist die Sühne für diese Morde? 46 Proletarier von der Polizei getötet! Niedergeknallt auf offener Straße! Erschossen bei Streiks! Totgeschlagen mit dem Gummiknüppel! Wo ist der Polizist, der nur in einem einzigen dieser Fälle zur Rechenschaft gezogen worden wäre? Nicht ein einziger wurde angeklagt! Die Verantwortlichen aber sitzen auf den Regierungssesseln und sichern ihre Positionen durch besondere „Schutzgesetze“ . . . ., solange, bis der Arm der proletarischen Gerichtsbarkeit sie erfaßt.



## Kampf dem Faschismus!

Die Gefahr des Faschismus darf von der Arbeiterklasse keinesfalls unterschätzt werden. Der Monopolkapitalismus ist nicht mehr imstande, mit der formalen bürgerlichen Demokratie die Proletariermassen länger zu betrügen. Er greift zur letzten Herrschaftsform des Kapitalismus, zur offenen Gewalt, zur unverhüllten Diktatur der Bourgeoisie, zum Faschismus. Die Herrschaft des Faschismus aber bedeutet: blutigster Terror gegen die Arbeiter, Ausnahmegerichte, Ausnahmegesetze, Verbot aller proletarisch-revolutionären Organisationen, Raub der kümmerlichen politischen Rechte, unerhörte Ausbeutung, Zwangsarbeit, Belagerungszustand, Zuchthaus, Hunger, Sklaverei und Mord. Es gibt nur ein Mittel, den Faschismus zu schlagen: die Zusammenballung der vom Faschismus bedrohten Proletariermassen zu einer einheitlichen geschlossenen Front unter revolutionärer Führung. Nur die Massen der Proletarier selbst können im Klassenkampf den Faschismus niederringen.

**Die Rote Hilfe Deutschlands** steht angesichts des wachsenden faschistischen Terrors vor gewaltigen Aufgaben. Die Sammlung der Arbeitermassen zum Kampf gegen das terroristische Gewaltssystem der Bourgeoisie ist eine ihrer dringendsten Aufgaben. Kampf gegen die bürgerliche Klassenjustiz, Kampf gegen Polizei und Naziterror, Kampf gegen das barbarische Zuchthausregime, Kampf um die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen. Schutz und Hilfe den Opfern des faschistischen Terrors. Kein Arbeiter darf in diesem Kampfe beiseite stehen. Die 93 erschlagenen Proletarier mahnen zur höchsten Aktivität. Die 2000 in den Kerkern Schmach tenden appellieren an die Klassensolidarität des Proletariats. Die Frauen und Kinder der Erschlagenen, sowie alle Opfer des Faschismus dürfen nicht im Stich gelassen werden. Höchste Kampfbereitschaft und Opferfreudigkeit ist das Gebot der Stunde. 93 Arbeiter haben im Kampf um die Befreiung des Proletariats ihr Leben geopfert. Das soll ihnen nie vergessen werden. Sie haben sich in den Herzen aller klassenbewußten Arbeiter ein Denkmal gesetzt, das dauerhafter ist als aus Granitstein gemeißelt. Unsere Aufgabe ist es, den Kampf gegen den Kapitalismus, in dem sie als Opfer gefallen sind, weiter zu führen bis zum Siege.

**Es lebe, wer sein Leben läßt fürs Proletariat!**

ist zurückzugeben



